Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Durch unsere Träger frei ins Haus monatlich 1.20 Mk. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 70 Pfg. u. wöchentlich 18 Pfg. Bei der Post bestellt und nicht abgeholt vierteljährlich 1.60 Mk., monatlich 60 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk., monatlich 64 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeigenpreise: Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 30 Pfg., auswärtige Anzeigen 35 Pfg., Reklamezeile für Aue und den Bezirk Schwarzenberg 50 Pfg., sonst 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr vormittags. Für Fehler infolge Deutlichkeit wird keine Gewähr geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 291 — Sonnabend, den 15. Dezember 1917 — 12. Jahrgang

Das Ende der englischen Offensive in Flandern.

Wieder 3000 Italiener gefangen. / Wahlsiege der Bolschewiki. / Fortgang der Waffenstillstandsverhandlungen.

Englische Gegenminen.

In England hat man ohne Zweifel eingesehen, daß ein Jahr nach der höhnischen Ablehnung des deutschen Friedensangebots die Lage der Entente oder, wie es wohl richtiger heißen müßte, die des englischen Imperiums sich wesentlich verschlechtert hat. Es mehren sich die Stimmen, die dies Ergebnis offen feststellen. Auslassungen wie die des „Observer" gehören nicht mehr zu den Seltenheiten. Es hieß da, daß, wenn der Krieg morgen zu Ende ginge, und der Kaiser den Frieden erlangte, den er wünscht, sein Traum einer Hegemonie in Europa zur vollendeten Tatsache geworden sein würde. Nun ist ohne weiteres gewiß, daß die englischen Politiker von ihrem alten Rezept, die Lage schwärzer zu schildern, als sie sie selber beurteilen, auch diesmal den nötigen Gebrauch machen; darüber hinaus aber scheint den Engländern tatsächlich der Krieg langsam unheimlich zu werden, aus zahlreichen Vorgängen darf man schließen, daß sie nach einem Ausweg suchen. Ganz falsch wäre es nun aber anzunehmen, daß die Engländer solche Sehnsucht nach einer Liquidation des Krieges offen zur Schau tragen; im Gegenteil, und wie wir wohl zugeben müssen politisch sehr richtig, bemühen sie sich nunmehr erst recht, den starken Mann zu markieren. Echt englisch tun sie das in einer Weise, daß sie sich als den Moralwächter Europas aufspielen; das Gesicht in ernsthafte Falten gelegt, wollen sie die Welt glauben machen, daß ihr Interesse an diesem Kriege niemals ein eigennütziges gewesen sei, daß sie vielmehr von Anfang an und heute mehr als je danach gestrebt haben, triefend von Selbstlosigkeit die Sittlichkeit der Weltpolitik zu schützen. In solchem Sinne müssen der Brief Lansdownes und die Birminghamrede Asquiths beurteilt werden. Besonders Asquith hat einen Rekord heuchlerischer Uninteressiertheit aufgestellt. Niemals — so sagt er — habe England daran gedacht, Deutschland zu demütigen und in Armut zu versetzen; niemals habe es sich angemaßt, Deutschland vorzuschreiben, wie seine innere Verfassung auszusehen habe. Man kämpfe überhaupt nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen ein System, unter dem das deutsche Volk genau so leide, wie alle übrige Welt, nämlich gegen den Militarismus und gegen die Bürokratie. Deutschland wolle man leben lassen, aber diese beiden Erzfeinde der Freiheit, die angeblich deutsche Spezialmarke sein sollen, müßten zu existieren aufhören, und nur dies Ziel, diese ideale Forderung sei es, um deren Willen England den Krieg noch fortzusetzen, und zwar unbeugsam und mit aller Entschlossenheit, fortzusetzen gedenke. Man deutet nun Asquiths Eiertanz wohl richtig, wenn man ihn auf die Einsicht zurückführt, daß eben alle diese Absichten, die Asquith ableugnet, sich als undurchführbar erwiesen haben und daß sie darum nie ausgesprochen worden sein sollen. Mit Recht stellt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung fest, daß Asquith ein kurzes Gedächtnis haben müsse; wir in Deutschland wüßten jedenfalls, wie brutal England den Anspruch erhoben habe, Deutschland von der Liste der Großmächte und im besonderen aus der Liste der wirtschaftlichen Konkurrenten zu streichen und ebenso wie naiv die englischen Staatsmänner das deutsche Volk angestachelt haben, sich zugunsten der englischen Weltdiktatur zu „befreien". Wenn England nun einsieht, daß dergleichen Uebungen verpufft sind, und für alle Zukunft keine Aussicht haben, so quittieren wir das, können es aber nicht auf Englands Konto für Anstand und gute politische Sitte verbuchen, sondern allein als Ergebnis der deutschen Siege, und nicht zuletzt der deutschen Erfolge an unserer U-Boot-Basis. Als einen besonderen Trick stellt Herr Asquith die mehr als kühne Behauptung auf, daß Deutschland noch immer nicht gesagt habe, wie es sich eigentlich einen etwaigen Frieden denke. Für wie dumm muß Herr Asquith eigentlich die Völker halten; soweit sie lesen können, dürften sie erfahren haben, was Deutschland seit dem 12. Dezember 1916 immer wieder gesagt hat und zuletzt durch den Staatssekretär des Aeußeren in eine klare, von dem Grafen Czernin scharf unterstrichene Formel zu bringen wußte. Herr Asquith sollte sich, was die Kriegsziele betrifft, getrost an das halten, was der englische Abgeordnete Thomas an die Adresse der englischen Regierung gerichtet hat, wenn er von ihr verlangt, daß sie nun endlich einmal eine klare und einfache Erklärung ihrer Kriegsziele, und zwar eine solche, die ausdrücklich alle imperialistischen Absichten ablehnt, von sich geben möge. Und noch mehr könnte sich Herr Asquith durch die seine Rede begleitenden Handlungen seiner eigenen Regierung belehren lassen. Mit einem Eifer, der zwar durchaus verständlich, aber in keiner Weise mit der englischen Theorie von der Freiheit der Völker zusammenzubringen ist, bemüht sich England, das Streben des neuen Rußlands, aus dem Blutbad herauszukommen, zu durchkreuzen. England verseucht die russisch-deutschen Verhandlungen mit Gegenminen. Wenn nun auch angenommen werden darf, daß die Russen einsichtig genug sind, um die englischen Machenschaften zu erkennen, so bleibt doch jedenfalls die englische Absicht bestehen. Ja, man möchte geradezu sagen, daß auch das Moralgerede des Herrn Asquith fürs erste nichts anderes ist als solch ein Versuch, die Russen zu betören, sie von der selbstlosen Sachlichkeit Englands und von der unverbesserlichen Herrschsucht Deutschlands zu überzeugen.

Die Gefahr der englischen gegen eine deutsch-russische Verständigung gerichteten Gegenminen unterschätzen wir keinen Augenblick; da aber Taten noch immer dicker sind als Reden, so möchten wir meinen, daß Rußland sehr wohl in der Lage ist, zu erfassen, von woher ihm die eigentlichen Gefahren drohen und nach welcher Seite hin es sich zu wenden hat, um der Umklammerung durch das englische Imperium sich zu entziehen. Wenn irgend etwas noch dazu beitragen konnte, die eigentlichen Absichten Englands zu enthüllen, so tat dies die soeben im Londoner Unterhaus erfolgte Erklärung Bonar Laws, die gottesfürchtig den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland auch über den zur Zeit noch wütenden militärischen Krieg hinaus gefordert hat. Daß unter den Folgen solcher englischer Wirtschaftsdiktatur, die Deutschland übrigens schon darum nicht zu fürchten braucht, weil seine militärische Kraft ihr Zustandekommen verhindern wird, auch Rußland und zwar wesentlich mehr als Deutschland zu leiden haben würde, ist zu deutlich, als daß die russische Regierung dies nicht erkennen sollte.

Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Seit mehr als vier Wochen hat der Engländer seine Angriffe in Flandern eingestellt. Seine gewaltige, auf den Besitz der flandrischen Küste und die Vernichtung unserer U-Boot-Basis hinzielende Offensive kann somit vorläufig als abgeschlossen gelten. Fast das ganze englische Heer, verstärkt durch Franzosen, hat über ein viertel Jahr lang mit unserer in Flandern stehenden Armee um die Entscheidung gerungen. Deutsche Führung und deutsche Truppen haben auch hier den Sieg davon getragen, während wir an anderen Stellen durch gewaltige Schlachten den Feind niederwarfen. Die Mißerfolge des englischen Heeres in Flandern wurden verschärft durch die schwere Niederlage, die es bei Cambrai erlitt.

Nördlich von Gheluvelt wurden bei erfolgreichen Unternehmungen gegen die englischen Linien am Schloßpark von Poezelhoek zwei Offiziere und 45 Mann gefangen. Ein nächtlicher englischer Gegenangriff zur Wiedergewinnung von verlorenem Gelände scheiterte.

Von der Scarpe bis zur Lise wurde die feindliche Artillerietätigkeit rege. Starke Feuerüberfälle lagen am Abend, während der Nacht und am frühen Morgen auf unseren Stellungen.

Die Absicht eines englischen Angriffes östlich von Hulluch wurde erkannt, seine Ausführung durch unser Vernichtungsfeuer verhindert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Thanner-Tale wehrte unsere Grabenbesatzung den Vorstoß einer starken französischen Erkundungsabteilung ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Waffenstillstandsverhandlungen wurden fortgesetzt.

Mazedonische Front.

Kleinere Vorfeldkämpfe westlich vom Ochrida-See. Auf der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit gering.

Italienische Front.

Aus den Kämpfen der letzten Tage zwischen Brenta und Piave fielen 46 Offiziere und mehr als 3000 Mann, einige Geschütze und Maschinengewehre in unserer Hand. Mehrere Gegenangriffe, welche der Feind gegen die von uns genommenen Stellungen führte, wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister
(W. T. B.) Ludendorff.

Politische Uebersicht.

Die Vorgänge in Rußland.

Lenin vor der Nationalversammlung.

Das Stockholmer „Dagblad" meldet aus Petersburg: Die russische konstituierende Versammlung, die am Dienstagnachmittag zusammentrat, wurde mit einer großen Rede Lenins eröffnet, in welcher dieser die Vollmachten für einen sofortigen Frieden verlangte.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Am Montag und Nachmittag des 13. Dezember fanden in Brest-Litowsk Vollsitzungen statt, in denen die einzelnen Punkte der beiderseitigen Waffenstillstandsentwürfe den Gegenstand eingehender Beratungen bildeten. Am 14. Dezember vormittags wurden die Verhandlungen fortgesetzt.

Der Ausfall der Wahlen an der russischen Nordfront.

Laut „Basler Nachrichten" erfahren Pariser Blätter aus Petersburg, die Wahlen für die Konstituante seien an der ganzen Nordfront beendigt. Die jetzt herrschenden Maximalisten erhielten über die Hälfte der Stimmen, die Revolutionärsozialisten ein Drittel und die Menschewiki nur ein Prozent.

Verhaftete Kosakenführer.

Die führenden Mitglieder des Rates der Vereinigung der Kosakentruppen wurden im Auftrage des dem Sowjet angegliederten Kosakenkomitees verhaftet.

Zur Besetzung von Wladiwostok.

Zur Besetzung von Wladiwostok durch die Japaner meldet „Echo de Paris": Da die Maximalisten den Interessen Japans und der Alliierten gefährlich wurden, haben die Japaner im Einverständnis mit den Amerikanern von den Munitionsvorräten und allen Warenbeständen sowie dem Endpunkt der sibirischen Bahn Besitz ergriffen. Dadurch wurde es zahlreichen deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen, die in Wladiwostok arbeiteten, unmöglich zu entkommen.

Englische Handelssperre gegen Rußland.

Laut „Soleil" hat die englische Regierung alle Ausfuhrbewilligungen nach Rußland aufgehoben. Der englische Agent in Stockholm wurde angewiesen, alle in Schweden liegenden, aus den Vierverbandsländern stammenden Durchgangswaren aufzuhalten. Ein Teil wurde nach England zurückgeführt, ein Teil in Schweden verkauft.

Der gefährliche U-Boot-Krieg.

Englisches Eingeständnis.

In einer Rede im englischen Unterhaus sagte der Regierungsvertreter Sir Eric Geddes bei Besprechung der Entwicklung der englischen Schiffsbaufähigkeit, die von U-Booten angegriffenen Neubauten und solcher Schiffe, die auf trockenen Docks wieder hergestellt werden, sei um 48 Prozent, die Wiederherstellung der schwimmenden Schiffe um 45 Prozent im Vergleich zu letzten Juni gestiegen. Wir bauen, fuhr Eric Geddes fort, heute mehr Schiffe als 1916, und unsere Pläne sehen eine noch größere Steigerung vor. Wir machten ausgedehnte Versuche mit Leichtern von 1000 Tonnen Tragfähigkeit und mit Schleppdampfern, aber nicht mit größeren Typen. Der Bau von Handelsschiffen wird mit Hilfe von Kriegsgefangenen mit einem Gesamtkostenaufwand von 3 867 000 Pfd. Sterling gefördert werden. Zusammenfassend sagte Geddes: Der Bau von Handelsschiffen ist größer als je. Die U-Bootsbedrohung ist nach meiner Meinung in